

ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1925. Nr. 2.

[Band IV. Nr. 10.]

Die Schaffhauser Ehegerichtsordnung von 1529.

Der Schaffhauser Reformationsbeschluß ist am Michaelistag 1529 gefaßt worden. Ganz bald darauf, am Mittwoch vor Katharina 1529, so berichtet auf Grund des Ratsprotokolls die Chronik der Stadt Schaffhausen, die Dr. Ed. Im Thurn und H. W. Harder 1844 herausgegeben haben, wurde die Einführung eines Ehegerichts beschlossen (früher mußten streitige Eheleute vor dem Bischof zu Konstanz ihre Beschwerden vorbringen) und alsobald zu desselben Bestellung geschritten. Aus dem Schoße des Kleinen Rates wurden erwählt: Hans Jakob Murbach, Hans Urban Jüntaller, Meister Ludwig Oechslin, Hans Schalch und Heinrich Schwarz. „Die sollen in M. H. Stadt und Landschaft all Ehesachen und drgl. als von des Blumen wegen usrichten“¹⁾. Die Im Thurn-Hardersche Chronik berichtet weiter, daß am Montag nach Judica 1532 „die Befugnisse des Ehegerichts erweitert und ihm die Bewachung guter Sitten überhaupt aufgetragen“ wurden. Unter 1561 findet sich noch die Notiz: Am Sonntage vor dem Maitage solle die Ehegerichts-Ordnung zum erstenmal und hinfort alljährlich „in den Kilchen verlesen werden“.

Die Ehegerichtsordnung von 1529 ist in einem Manuskript am Anfang des ältesten Schaffhauser Ehegerichts[Protokoll-]buches zu finden. Dieses „Egerichts Buch, angefangen im 1530. jar biß uff 37 jar“, befindet sich als Nr. 83 der Harderschen Sammlung im Staatsarchiv Schaffhausen. Die weiteren im Staatsarchiv erhaltenen Protokolle setzen erst wieder ein mit 1586. Interessant ist der Inhalt der alten Ehegerichtsprotokolle nicht nur wegen der Sittenbilder, die sie geben,

¹⁾ Das erste Ehegerichtsprotokoll „Erster anfang des Egerichtz uff Donnstag vor liechtnes anno 1530 gehalten“ nennt als „Richter und urtel-sprecher“: Hanns Jacob Murbach, Obman; Hanns Schalch; Hans Urban Oving genant Juntaler; Hainrich Schwarz; Her Benedict Burgower, pfarrer an M. Ludwig Öchlis stat.

und wegen der Nennung von mancherlei Anlässen, Kilbinen z. B., die den Grund zu Ehegerichtsverhandlungen legen konnten, sondern auch wegen der zahlreichen Namen, die dem Lokalhistoriker in mancher Hinsicht wertvoll sein können. Auf eine Vergleichung mit der Zürcher Ehegerichtsordnung ist hier verzichtet worden.

Der Herausgeber hält sich bei der Wiedergabe des Originals an die Editionsgrundsätze, die S. IV bis VII des ersten Bandes der neuen Zwingliausgabe aufgestellt sind. Er dankt Herrn alt Stadtrat Harder in Schaffhausen für freundliche Durchsicht.

Eegerichts Ordnung in unnser statt Schaffhusenn.

Erstlich sollenn fünff erbar geschickt man zu der sach togenlich, darunder ain obman, sin. Die viere sampt dem obman sollen da sitzen, wenn sy der obman beruefft und die parthigen von oder zuenandern bi irn aiden, so sy wie hernnach volgt, schweren sollen, rechtlich sprechen und erkennen.

Zum andern soll sin ain pedell, der ainen sondern aid zû Got, wie der hernnach begriffen, schweren [soll]. Dem soll ain ietliche person, so sy in der stat ist, zû fürpot gelt 1 schilling, ist sy aber vor der stat von ainer myl wegs, 2 schilling und zû fürpot gelt ain schilling geben und usrichtenn, und ob sich begeb, das zügknus von den parthigen gestellt wurd, denn soll es mit der belonung allermaßen wie obstat ghalten werden.

Zum dritten sollen die parthigen, so vor dem gericht zu handeln haben, sich dem obman anzaigen, und wenn den obman bedunckt not sin, alsdann soll er die richtern durch den pedellen zusammen berueffen, das gericht besitzenn und den parthigen, so vor dem egericht zuhandlen haben, sy sigenn in der stat oder uff dem land in unnsern gerichten, an 10 lib. hlr. vor dem genannten egericht uff den tag und stund, wie die inen von dem pedellen gsetzt und gnempt würt, zuerschinen gebotten, und wenn dann dieselb parthig vor dem eegericht erschint, soll ietliche person, ee und sy verhört wirt, 5 β in das gericht erleggen, welch 5 β in ain gmaine büchs gstoßen, darus der schriber und umbcost erhalten werden soll.

Zum vierden, so der cläger oder clegerin ir anliggen vor dem gericht wellen darthun, so sollen sy in anfang aid schweren, wie und was umb ir sachen zurecht gesprochen werd, das sy daby blibenn, solchs witer

nit dann allain ob iemas ainer urtell beschwert wurde, für uns burgermaister und den clainen rat appellieren. Das soll glich am schrancken beschehen, welcher appellierennd tail ouch zû stund ain guldin in das gericht erleggen, und gewündt er, so soll im der guldin wider geben werden, verlürt er aber, so hat er den guldin damit verlorren, und erstlich soll beiden parthigen, vor und ee sy irn fürtrag thund, gsagt werden, das sy umb alle wort unnd werch (so sich ires gespans halb verlossen) ²⁾ wellend kaine betrug noch falsch fürgeben und das der cläger oder clegerin nit anderst wuß noch verstand dann (iren gespan) ³⁾ er hab billich ursach und ain gütlich rechtlich ansprach umb die ee, der glichen der widertail, er verstand und wuß ouch nit anderst, er hab billich ursach, sich mit dem rechten zewidern, wellind onnötig redenn vermeiden, sonnder was sich verlossen von wort oder werckenn, die er (sinen gespan) ⁴⁾ betreffend, luter und warhafft veriechen. Demnach so sollen der antwurter oder antwurterin, die beide zugegen ston, sin oder ir clag und fordrung vernemen [Randbemerkung: nota]. Es möcht aber dermaßen ain parthig, das ain egericht bedunckte, nützer sin, die hinder enandern zuhören, das stat zû der richter gefallen. Ob sich ouch mit kundtschafft oder in ander weg wurde erfinden, das aine oder beid parthigen in irm darthun unwarhafft unnd betruagenlich erschienen, denn soll den erichtern ie nach gestalt der sach hierinne zuhandlen vorbehalten sin.

Zum fünfften ist ain sonder büch gemacht, darin der eegerichtzscriber, der glicher wiß deshalb ainen sonderen aid zû Got, wie der ouch hernnach stat, schweren soll, der parthigen clag, antwurt, die urteln und was von nöten die ee betreffend schriben und verfassen, unnd ob iemas sich an dem büch nit vernügen, sonder ain brieff begeren wurd, dem soll er uff sin costen geben werden.

Zum sechsten, so sich begeb, das die urtelsprecher mit der urtail nit ainig, sonder glich innstünden, denn soll der obman sy deshalb ainer urtell entschaidenn.

Zum sibenden, wenn ain parthig für das gericht kompt und die sampt oder sonders dem obman oder richtern verwandt wären, alsdenn der selb obman oder richter ußston und ain andrer an sin stat gsetzt, und wenn es sich also begibt, soll das ainem burgermaister, der die

²⁾ Randbemerkung mit Einfügungszeichen.

³⁾ Einfügung am Rand.

⁴⁾ Randbemerkung.

ersatzung thun, anzaigt werden. Ob aber iemas sich speren und solchs von ains burgermaisters bevelch nit thun welt, denn soll das an ainen rat komen.

Zum achteden soll kainer parthig im rechten aincher bijstand gestatet noch züglassen werden.

Aid, den der erichter schwert.

Ir werdenn schweren, das egericht von gemainer stat wegen uf dis iar zubesetzen, ain glicher richter zusin dem armen als dem richen, nieman zu lieb noch laid, noch durch kains vortails willen, und ouch kain gerichtz miet noch schannekhung zu nemen und das alles nit zulassen, weder durch fründtschaft, findtschafft, nid, hass noch durch dhainer ander sach willen, ouch alle haimlich sachen, die inn oder usserhalb gerichtz, darumb ir da sizen, erworben und gehandelt worden, zuverschwigen, alles getruwlich und ungevarlich.

Aid, den die urtelsprecher schwerend.

Ir werden schweren, in den eesachen, die fúr üch komend, glich zurichten und recht zusprechen dem armen als dem richenn und das nit zulassen weder von fründtschafft, findschafft noch dehainer anderlay sach, dann allain umb Gotz und des rechten willen, davon kain schanckung noch gerichtz miet zunemen, alle haimlich sachenn, die inn oder ußerhalb gerichtz, darumb ir hir sizend, erworben und gehandelt worden, zuverschwigen unnd darinne üwer bests zethund, trulich und ungevarlich.

Trinitatis.

(Der folgende Eid des Schreibers ist zwei Mal aufgeschrieben, von verschiedenen Händen, die unwesentliche orthographische Abweichungen aufweisen. Wir geben die zweite Niederschrift, da sie dieselbe Hand verrät, die wir sonst vor uns haben.)

Der schryber soll schweren, des egerichts zuwartten und das mit sin selbs lyb oder ainem anderen, da es versorgt sige, uff erlauptnus des obmans ald gemainen egerichts zu besitzen, all und jed clagen, antwurten, reden und widerreden gegen menngklichem in der substantz, ouch all urtailen, so ie zu zitten nottürfftig sin würdet, flyssig zuverschryben, darinne kain geverd zü gebruchen, kain gerichtz mieth noch schennckung zenemen, all haimlich sachen, so inne oder usserthalb disem egericht gehandelt und erworben worden, zuverschwygen, alles getruwlich unnd ungevarlich.

Des pedellenn aid.

(Auch doppelt wie der Eid des Schreibers. Die erste Niederschrift ist nicht vollständig. Im übrigen gilt das zum Schreibereid Gesagte.)

Du wüerst schweren, din pedellen ampt getrürlich und flissig zuversehen, den parthigen, so vor disem egericht zu handeln und zu schaffen haben, wie dir bevolhen würt, flissig zuverkhunden, darinn kain geferdzt zu bruchen, all haimlich sachen, so inn oder usserhalb disem egericht gehandelt und geworben worden, zuverschwigen, dem richter und gericht gehorsam zusind inn sachen, die si dir bevelchend, und hierinn din bests zethund, getruwlich und ungevarlich.

Stattutta, die wir, burgermaister und ratt der stat Schaffhusenn, unnserm egericht, das wir in unnser statt und landtschafft angesächen, gemacht habenn.

Erstlich soll menglich, gaistlich oder weltlich, hinfür huri miden, und wer will und begert, der mag eelich werden. Ob aber iemas in unnser stat und landtschafft in offner ergerlicher that befunden, der würd darumb ungestrafft nit bliben.

Zum andern soll die ee mit kainen schimpffworten one ainchen geferden, sonnder mit usstrucktem gantzen hertzen, willen, Worten one geferd und arglist beschechen.

Zum driten soll kain kind, namlich mans person sins alters vor 18 jaren, und wibs person vor 16 jaren sich one gunst, wissen und willen seiner vater und muter und ob es die nit het, seiner großvater, großmutter und vögt der ee begebenn, wenn aber sollichs under den anzaigten jaren beschech, soll das kain krafft habenn. Hetind aber sy eliche werch mit enandern gebrucht und vater und müter oder vögt wie verlut in die verwilgt, erst denn soll solch ee under den jaren wie angezaigt beschechen, crafft haben. Weltind aber vater und müter die ee in der gstat nit zulassen, denn soll der knab der tochter ain morgengab nach des egerichts erkantnus geben und usrichten, und ob vater und müter ain kind von ungehorsame wegen enterben oder inn ghorsamen kinden fürer und witer dann den ungehorsamen thun und geben welten, das soll vor unns burgermaister und rat geschechenn.

Zum vierden, ob iemas zû sollichen vermechlungen hinder vater, muter und vögte hete geholfenn, geraten oder ainchen unterschlouff geben, die sollen unnser erichter ie nach gstat der sach wie sy bedunckt straffen.

Zum fünfften sollen die eltern und vögt iri sön und tochteren zu elicher bewilligung weder nöten noch zwingen, dann vil unratz und widerwertigkait, wo die ding nit mit gutem willen und hertzen beschehenn, darus entspringen. Si sollen ouch den kinden die [ee?] nit zuvil lang verziechen, dann ob sy inn der gstat an den kinden willen befundint und spurtind und über solchs inen die ee verzugind, ob dann demnach die kind sich selbs vermechlen würden, so sollen sy deshalb unngestraftt bliben; die eltern möchten ouch gegen irn kinden inmaßen hert und ruch sin, also das die kind solche ding an sy nit derfften wercken [?] und dardurch aber für sich selbs handeln wurden, denn soll die sach nach irer gstat ermessen werden. — Vonn wegen der gradenn sibschafften oder ander sachen, so die ee möchtind hindern oder fürdern, da soll es deshalb bi gaistlichen und weltlichen rechten bliben.

Zum sechsten welcher, der fri und ledig, ain tochter, die ain junkfrow ist, verfelt, die inn des nit verursacht oder geraitzt hat, begert die inn zur ee, so sollen die erichter ie nach gstat und glegenhait der sach und person darinne zü urtailen gwalt haben, und ob der tochter vater und muter sy, die tochter, dem knaben nit welten lassen und die ee zwüschen inen nit zugsagt wär, denn soll der knab die tochter ußstüren nach der erichter erkantnus.

Zum sibenden, wenn ain tochter den knaben, der sy verfelt hat, zur ee begert, das sol sy volgends in monatz frist dem obman und erichtern anzaigen, ob sy aber sollichs erst nach verschinung des monats thät, denn soll es kain crafft haben.

Zum achtenden, so ain tochter den knaben mit grützen, brieven, selbs aignem bschaid und der glichen dingen geraitzt het unnd sich das erfunde, denn soll er ir für ir ere nit mer dann ain par schüch zugeben schuldig, und daneben den erichtern, so der knab das meitli mit güten worten, listen oder derglichen dingen hindergangen und beredt het, nach gstat und glegenhait der sach wie verlut darinne züurtailen vorbehalten sin.

Zum nünden sollen frembd personen umb sachen, die sich solher gstat in unnser stat und landtschafft verlouffen, ob sy sampt oder sonnders umb recht anruffend, des rechten zü gleicher wiß wie unnser burger und die unnsern vor unnserm egericht erwarten.

Zum zehenden, die, so sich in die e begeben, sollen das den pfarrern oder predicanten anzaigen, der selb denn solchs am firtag in der kilchen, so das volch bi enandern ist, an offner cantzel verkünden, und

nach der verkündung soll in acht tagen den nechsten solch ee mit offenlichem kilchgang, wie sich gebürt, bestät werden, oder wo das nit beschech, so würden die kind von inen geboren nit für elich erkent noch angnomen.

Zum ailfften, als offft beschicht, das sich die frow ab irem man clagt uff mainung, wie er kain man sige, mit beger, sy von inen zuschaiden, so sy dann geschaiden werden und der man sich mit ainer andern frowen, bi der er kindli úberkompt, versicht, denn soll der clagend tail mit hoher pen und búß gestrafft werden.

Zum zwölfften, wo die ee zwüschen personen zúsgagt und die ain, dwil noch nit eliche biwonung beschechen, iren lib mit huri an andern orten úbergit und sich das mit gnúgsamer kundtschaftt befindt, ob dann die unschuldige person begert, so soll sy ledig erkant werden.

Zum drizehenden mag sich die ee vonn ebruchs und der huri schaiden, damit und aber vil und mengerlai betrug, geferd und arglist, so darunder möchten gebrucht werden, blib nit vermiten, so haben wir ernstlich angesehen, das kain egemachel den andern us aignem willen und gwalt von ebruchs wegen verlassen müg, dann kainer in aigner sach sin selbs richter sin, sonnder sollen die sachen vor dem egericht inn gegenwürtigkait baidertailn, so ver es sin mag, ordenlich ústragen und dem unschuldigen tail, weiß er fürter zúthund fúg hab, nüt recht ertailt werdenn. Dann ob ainer oder aine vor solicher rechtlichen schaidung sich anders vermechlen unnd sin selbs richter sin, dem würde das für ain ebruch gerechnet und als ain ebruch ie nach gstalt der sach gestrafft und die personen, so also von enandern gschaiden, sollen one vorwúßen und zulaßen des egerichtz nit wider elich werdenn.

Zum vierzechenden, ob iemas welte sin ee brechen umb des willen, das er sins gmachels möchte ledig werden, der selb schuldig thail soll inmaßen, das er welt, er hets unnderlaßen, gstrafft werdenn.

Zum fúnffzechenden, wo elüt erfunden, die unfrúntlich, zenggesch und widerwillig oder in offnem argkwon ebruchs halber mit enandern läptind, ouch so zwai menschen, die nit elüt werind, ain kind by enandern gwnnind, ob dann ains dem andern das welt helffen verschwigen und haimlich vertrechen, solch lüt sollen die erichter fürstellen und warnen uff mainung, das sy von irem ungeschickten und unloblichen wäsen standint, oder so das nit beschech, so wurdint wir burgermaister und rat als ordennliche oberkait sy mit vengknus oder vonn unnser stat und landtschaftt w[isen] nach gstalt der sach straffen. Also unnd zú

glicher wiß sollenn ledig personen, so sich in huri, und lüt, so iemas inn der gstat underschlauff gebint, argkwenig halten, ouch vor den erichtern gewarnnet, und so sy darüber schuldig erfunden, inmaßen wie obstat gestrafft werden.

Straff des ebruchs.

Zum sächzechenden, wer sin ee bricht unnd das mit gnügsamer unargkweniger kundtschaft nach des egerichts erkantnus bewisen wirt, oder sust unerlich in huri sitzt, die sollenn verbandt und von des hern nachtmal ussgeschlossen sin, sonnder ouch dero kainer zû dhainem ern ampt oder stand gnomen werden. Welcher aber beamptet wär, der soll sins amptz entsetzt und ain priester, der das thät, siner pfund beraubt sin.

Darzû die all in vengknus, so lang sich des die erichter erkennen, glegt, mit wasser und brot gespißt und darzu jeder umb 5 lib. hlr gestrafft werden.

Wo aber das nit erschießen und ainer, der deshalb wie verlut gestrafft, witer ebrüchig erfunden wurd, gegen den soll mit zwiffacher büß ghandelt werden.

Und so die ander straff ouch nit erschießen und darüber jemas zum dritenmal ebrüchig wurde erfunden, der soll dann fürter nach unser burgermaister und ratz erkantnus gestrafft werden, deshalb wuß sich menglich zûhüten.

Und hierinne behalten wir burgermaister und rat uns bevor, die artickel zumeren und mindern, wie uns ie bedunckt gut sin.

Schaffhausen-Buchthalen.

Jakob Wipf.

Ein Brief Ulrich Zwinglis an den Rat von Kempten vom 6. März 1530¹⁾.

(Vorbemerkung der Redaktion: Herr Dekan O. Erhard in Kempten übersandte uns gütigst zur Aufnahme in die „Zwingliana“ den ersten durch ihn besorgten Abdruck dieses Briefes nebst Erläuterung im „Allgäuer Geschichtsfreund“ 1925. Sprachlich verrät sich sofort die Abschrift; der Brief gehört in eine Reihe

¹⁾ Archiv der Stadt Straßburg. Varia ecclesiastica IX, S. 258 b. Abschrift in Johannis Rotachij et Johan Segeri scriptum ad Lutherum pro consilio in causa Sacramentaria contra Jacob Haistungum, S. 282—307, d. d. 10. Juli 1532. Das Original ist verloren und wahrscheinlich bei einem Brande des Archivs in Kempten vernichtet worden.